Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874 [Schluss]

Autor(en): **Gfeller, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

darf. Nur für den eigentlichen Handel ist eine Lizenz erforderlich.

Das steinerne Haus unseres munteren Gastwirtes, das zehn zum Teil ganz gute, wenn auch einfache Räume aufweist, kostete ihn ganze 3000 Franken. Wir schlugen ihm sofort ein Geschäft vor: uns um den doppelten Preis einige solcher Häuser in Zürich zu erstellen! Die Bevölkerung des Ortes treibt ausschließlich Landwirtschaft: sie bringt Oliven, Wein, Kartoffeln, Bohnen auf den Markt von Bastia.

(Fortsetzung folgt.)

Morgenlied eines Mädchens.

Es tagt. Ein Schauerlüftchen streicht
Aus grauer Frühe dämmerfeucht.
Und wie nun Stern um Stern erlischt
Fühlt Herz und Auge sich erfrischt —
Bald kommt die Morgensonne.

Die Dämmerung weicht. Schon wird es hell.
Da schlüpf ich in mein Röcklein schnell,
Von Düften lieblich angeweht.
Und sieh! im Purpurglanze steht
Die liebe Morgensonne.

Die Drossel singt. Die Wiese lacht
In junger Mailuftmorgenpracht.
Und durch das Dorf im Wanderschuh,
Da kommt mein Schatz und winkt mir zu:
Du liebe Morgensonne!

Er trägt Maiglöcklein in der Hand,
Die er so früh zum Sträußchen wand.
Er wirft's zum Fenster mir hinauf.
Ich aber fang es jubelnd auf.
O Glück! o Morgensonne!

Spring in mein Gärtchen flink hinab
All wo's ein offen Türlein gab.
Und weil er halt mein Liebster ist,
Hab ich von Herzen ihn geküßt
Im Glanz der Morgensonne.

Heinrich Fischer.

Erinnerunge a d's erste=n=eidgenössische Füürwehrfescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von K. Gseller. (Schluß.)

Am Mändig am Morge si d'Füürwehrmanne dür ne flotti Tagwacht gweckt worde u het's se=n=a d's Manöver gmahnt, das am Achti afa soll.

D'r Manöverplatz hätt gar nid günschtiger chönne gwählt wärde. D'r Christoffelplatz isch vo Tuusige u Tuusige vo Mäntsche=n=umrahmt gsi, währed d'r Platz sälber di manövriende u zueschouende Corps, d'Comiteemitglieder und d'Ehregäscht ygno hei. Uf de Dächer d'r eidgenössische Bank, vom Bahnhof u vo andere umliegende Hüser het's vo Zueschouer gwimmlet. Alles freut sich wie nid gschyd uf di Füürwehrüebunge, vo dene scho sit mängem Tag i d'r ganze Schtadt isch gredt worde.

Gwüß het es Mänge gruuset, we=n=är dene halsbrächerische Produktione zuegluegt het, houptsächlich i däm Momänt, wo üse muetige, wackere Brunngäßler, d'r Schryner Gottlieb Jost, nachdäm är uf d'r nünzig Fueß höche Meiländerleitere, die wyt über d's Dach vom Studerhus usegluegt het, mit voller Sicherheit d's Wändrohr füehrt und sech de ohni irged e me Apparat am bloße Seili uf e Bode=n=abelat.

Große Byfall isch o d'm Rettungscorps vo Burdlef g'schpändet worde, wo Eine mit grettete Gägeschtänd bepackte Ma sech mit e me chlyne Bueb us em dritte Schtock am Seili het abegla.

Allgemeins Bravo het ferner d's Rettungscorps vo Zug g'ärntet dür exakti, schtrammi Usfüehrung vo Uebunge=n=uf Kommando, dür di rächt gfährlichi Awändung d'r Schtygleitere i schiefer Linie vo eim Fänschter zum andere u wieder z'rück und ändlich dür ne Schprung uf d's usgschpannte Rettungstuech vom erschte=n=u zwöite Schtock.

Was da no alles isch bote worde, chönnt i nümme=n=ufzelle, aber das isch sicher, daß me viel großartigi Leischtunge gseh het, die mit gröschtem Inträsse si verfolget worde u die uf em Gebiet vom Füürwehrwäse für di sälbi Zyt e große, gwaltige Fortschritt bedütet hei.

Für üs Buebe isch d'r wichtigscht Momänt vom Fescht, d's Manöver, verby gsi; wie aber das schöne Fescht en Abschluß gfunde het, ha=n=ig i me=n=alte „Intelligänzblatt" gfunde. Es schrybt drüber:

Es heigi du am Mändig am Aabe i verschiedene Lokal d's Bankett schtattgfunde. Im Casino si d'Mitglieder vom Bundesrat, d'Bärner Regierung, d'Schtadtbehörde, d'Ehregäscht u d'Vereine vo Säckinge, Herisau u Basel versammlet gsi. Alli Toaschte si underseit gsi u hei erscht schpäter im Feschtlokal solle=n=abghalte wärde — aber e Basler heig du dä wohlgmeint Bann broche, i däm är es Hoch uf e Bundesrat usbracht het.

Druf abe het d'r Bundespresidänt Schänk g'antwortet:

„Wenn ich es übernehme, im Namen des Bundesrates der Feuerwehr für den freundlichen Empfang zu danken, so habe ich dafür noch ein ganz besonderes Anrecht als der Sohn des alten Schenk, welcher der Gründer war des bernischen Feuerwehrwesens, welcher es sich so angelegen sein ließ, dasselbe heben und fördern zu helfen und ihm auch alle Ehre machte.

Käme der alte Vater heute wieder und könnte er heute an unserem Feste Teil nehmen, wie höchst überrascht wäre er über die Fortschritte, die auf diesem Gebiete, das er sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte, gemacht und errungen worden sind.

Ich selbst stehe noch ganz unter den herrlichen Eindrücken der gesehenen Uebungen.

Was unser Fest vor so vielen andern Festen auszeichnet, ist, daß wir hier nicht leichte Jünglinge vor uns haben, daß wir uns unter Männern befinden, die in der Vollkraft ihres Alters stehen, welche die Stützen ihrer Familien sind.

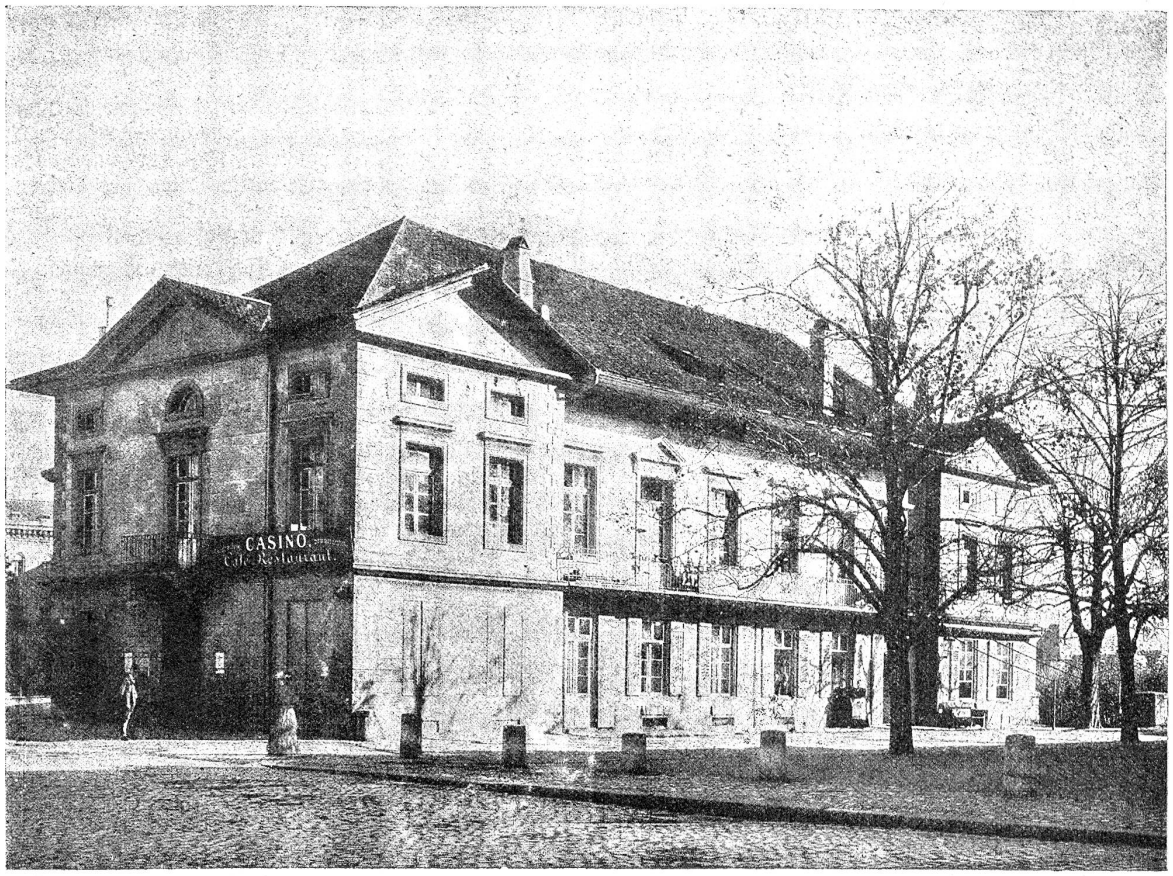
Wenn wir daran denken, unter welchen Umständen diese Uebungen bestimmt sind ins Werk zu treten, dann sind wir noch ernster gestimmt.

Wenn die Glocke ruft, wenn die Flamme loht, wenn Zittern und Beben aus den Häusern erschallt, dann sollen wir diese Uebungen verwirklichen und das ist es, was diesen Uebungen ihren hohen Wert gibt.

Welchen Zweck haben diese Maschinen? Sie sind nicht da, um Menschenleben zu zerstören, es sind keine Kanonen, Mitrailleusen. Es sind Maschinen, welche zur Rettung von Menschenleben bestimmt sind.

Eure Uebungen sind dem schönsten Gefühle entsprossen, wenn die Mutter händeringend vor dem Hause steht und um ihr Kind jammert und weint, da stürzt ihr euch mutig in die Flammen und rettet es. Ihr holt den alten gebrechlichen Vater, ihn dem sichern Tode entreißend. Wer fühlte es nicht, daß diese Uebungen den allerschönsten Wert verdienen!

Wie freut es mich, daß die Schweiz nun auch über ein organisiertes Feuerwehrkorps verfügt. Wir können nur wün=



Das ehemaliges Casino in Bern. (Klischee aus „Bern, Vergangenheit und Gegenwart", Verlag Kaiser & Cie., Bern.)

schen, daß das Fest auch in die Westschweiz einziehe und dort das Feuerwehrwesen ebenso [illegible]lige und gesunde Wurzeln fasse wie hier.

Ich lade euch ein, der schweizerischen Feuerwehr ein dreifach donnerd Hoch auszubringen."

Das het du Läbe gä. Geng meh isch druf abe d'r Redefluß agschwulle. D'r Feschtpresidänt, Herr vo Wattewyl, het uf d'Regierung u d'Schtadtbehörde vo Bärn toaschtiert. Di Delegierte vo Säckinge-n-u Tübinge uf di gaschtfründlichi Schwyz und uf ihri Füürwehr und d'r Herr Redakter Müller uf d'Verbrüederung vom Appezäller Petz und vom Bärner Mutz. Er het gseit:

„Meine hochverehrten Herren
und ihr Feuerwehrmänner!

So viel ich gehört, haben gestern Abend noch spät der Berner Mutz und der Appenzeller Petz eine innige Freundschaft geschlossen. Der aufrechtstehende Appenzeller Petz und der Berner Mutz sollen sich recht getreulich geschleckt haben.

Diese zur Nachtzeit geschlossene Freundschaft verdient aber am Tage besiegelt zu werden. Beide Bären haben hiezu Ursache, der Mutz zog zum Petz nach Appenzell und jetzt erwidert Petz seinen Besuch dem Mutzen in Bern.

Wenn man fragt, warum die Freundschaft in Appenzell angestrebt und verwirklicht wurde, so sage er, daß der Petz und der Mutz auch besondere Ursache gehabt. Beide Bären seien nämlich ihrem Feinde entgegengetreten und hätten nämlich manchen harten Kampf bestanden.

Obgleich ich nun alt, fuhr der Redner fort, und nun Passivmitglied geworden, ist mir das Herz doch jung geblieben und es schlägt mir, als einer der Gründer des Vereins, das Herz heute höher, nachdem ich das Schoß habe 90 Aeste und gegen 6000 Zweige treiben sehen. Jeder dieser Aeste hat seine besondere Aufgabe, aber alle die eine, die reinste Nächstenliebe zur Blüte bringen. Wir stehen über allen Konfessionen und Parteien, unser Bund ist und soll der reinste Ausdruck des schweizerischen Brudersinnes bleiben, alle vereinigen, halten sie nun einen Mutz oder Petz, Löwen oder Steinbock, Adler oder Basilisken in ihren Wappen.

Ein Hoch dem Fortschritt im Feuerwehrwesen!"

Mit däm isch d's Feschtt offiziell gschlosse worde u di meischte Vereine si bald druf abe gäge Bahnhof zue, um ihri Heireis az'träte.

Am glyche-n-Aabe het bi schtrömendem Räge d'Beläüchtung vom Bundespalaschtt schtattgfunde, natürlich i ganz verfählter Wys; nüt deschto weniger hei sech no vieli Gäschtt u nes zahlrychs Publikum derzue ygfunde.

D's „Intelligänzblatt" widmet d'm erschte schwyzerische Füürwehrfeschtt zum Schluß e schöne Nachruef, i däm es seit:

„Hoffen wir, daß der schweizerische Feuerwehrverein, der nun bereits 90 Sektionen und bei 6000 Mitglieder zählt, bis zum nächsten Fest noch bedeutend wachsen und erstarken möge. Wir rufen ihm ein fröhliches Wiedersehn in Chaux-de-Fonds zu."

Mit agnähme Gfüehl dänke-n-ig mängisch a das erschte-n-eidgenössische Füürwehrfeschtt z'rück, das mit so viele liebe-n-Erinnerunge a di fröhlichi, ungebundeni Jugedzyt verchnüpft isch.

Zu eine vo de schönschte, gediegentschte-n-Anläß chan-is zelle, wo-n-ig je einisch gseh und erläbt ha; es wird mer unvergäßlich blybe.

Falscher Lärm.

Hinter den Kulissen ist seit der Abreise Barthous verhandelt worden, als gälte es die halbe Welt neu zu regeln, und doch ging es bloß um zwei Dinge: Wie wird man Frankreich und Belgien dazu bringen, das bereinigte und gemäßigte Memorandum an die Russen nicht zu sa-